

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 13 (1930)
Heft: 21

Artikel: [s.n.]
Autor: Rohrer, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BERN, 15. November 1930.

DER

Nr. 21 - 13. Jahrgang

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Sekretariates:
Basel, Mülhauserstr. 67, I.
Telephon Birsig 85.38

Ein Vorurteil ist ein Vor-Urteil. Die Wahrheit besteht aus lauter
Nach-Urteilen.

Dr. J. Rohrer.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Inserate 1-3 mal: $\frac{1}{32}$ 4.50, $\frac{1}{16}$ 8.,
 $\frac{1}{8}$ 14., $\frac{1}{4}$ 26.- Darüber und
grössere Aufträge weit. Rabatt

Johann Kepler

Zum 15. November 1930, der 300. Wiederkehr seines
Todesstages.

Von Arthur Seehof.

Wenn wir heute auch, auf Grund der Beobachtungen Le-
verriers und an Hand der Beweisführung der Allgemeinen Re-
lativitätstheorie Albert Einsteins, wissen, dass die Planeten
nicht nur eine Ellipsenbahn um die Sonnen, die Fixsterne, be-
schreiben, sondern dass sie sich in der Ellipsenbahn auch noch
selbst drehen — Leverrier stellte das bei dem Planeten Mer-
kur fest und nach der Beweisführung der Allgemeinen Rela-
tivitätstheorie ergibt sich ohne weiteres, dass nicht nur die
Merkurellipse, sondern dass notwendigweise alle Planeten-
ellipsen selbst rotieren müssen —, so war doch in dem Zeit-
alter des Dreissigjährigen Krieges — Kopernikus war gerade
75 Jahre tot — die Astronomie und Naturerkenntnis, von der
Kirche gehemmt und verfolgt, noch so schwach entwickelt, dass
die Erkenntnisse und Theorien Johannes Keplers ein unge-
heuer kühnes Beginnen darstellten.

Angeregt durch die Schriften des Astronomen Johannes Müller (Regiomontanus) aus Königsberg in Franken, begann Nikolaus Kopernikus seine Arbeit und fand und begründete schliesslich das neue, das grundlegende Sonnen- und Welt-
system. Und dieses System verteidigten dann in der Haupt-
sache Galilei (der von der Inquisition nicht nur verfolgt und
gehetzt, sondern bis zum Widerruf seiner und der Kopernikus'-
schen Lehrern gemartert wurde) und Kepler. Aber beide ver-
teidigten nicht nur mit Ernst und Leidenschaft das theoretische
Gebäude Kopernikus', sondern entwickelten es konsequent wei-
ter. Schliesslich gesellte sich diesen Beiden auch noch Campa-
nella hinzu, der 1616, obwohl er vorher siebenmal gefoltert
war, eine grandiose Apologie für Galilei schrieb.

Johannes Keplers Verdienst aber ist vor allem, dass er die
Lücken und Breschen erkannte, die Kopernikus in seinem Sy-
stem gelassen hatte, Lücken und Breschen, durch die der
Feind — die theologische Wissenschaft — schleunigst und mit
viel Elan eindrang. Doch mit dem Erkennen der Lücken und
Breschen allein wäre die Lehre Nikolaus Kopernikus' nur sehr
schwer gegenüber der brutalen Einfalt des Katholizismus und
Protestantismus zu verteidigen gewesen, es war notwendig,
Lücken und Breschen auszufüllen, das kopernikanische Welt-
bild abzurunden und zu schliessen. Und gerade das hat Joh-
annes Kepler mit wundervollem Geist und unerhörter Ener-
gie getan.

Sein Leben war keineswegs leicht. Oft musste er, den es
mit unwiderstehlicher Gewalt zu wissenschaftlicher Arbeit
drängte, durch Kalenderschreiben, Horoskopstellen und der-
gleichen seinen Unterhalt verdienen. Ganz der Wissenschaft
konnte er sich nur widmen, als ihn der Astronom Tycho de
Brahe, der von Rudolf II. von Oesterreich nach Prag berufen

worden war, zum Theoretiker der ihm unterstellten Sternwarte
machte. Späterhin, bald nach Tychos Tode, wurde Kepler hin
und her gejagt. Der dreissigjährige Krieg hatte fast jedwedes
systematische Arbeiten und Forschen unmöglich gemacht. Acht
stattliche Bände umfasst sein schriftliches Werk, aus dem ein
unerbittlich scharfes Denken und ein grosser, aber lebens-
naher Idealismus sprechen. Dieses Werk, eine grossartige
Verteidigung und geniale Weiterführung der Lehre des Koperni-
kus, bringt Kepler einmal Verwarnungen des protestanti-
schen Konsistoriums von Stuttgart ein, «das Königreich Christi
nicht in Verwirrung zu setzen mit albernen Einbildungen»,
dann die Aufforderung, «seine Theorie von der Welt mit der
Schrift in Uebereinstimmung zu bringen», weiterhin Schmä-
hungen und schliesslich auch Haft. Natürlich setzte es die ka-
tholische Kirche — und zwar 1619 — auf den Index.

Als die wissenschaftliche Grossstat Keplers müssen die Be-
rechnungen der Marsbeobachtungen Tycho de Brahes bezeich-
net werden und vor allem die dabei geglückte Aufstellung der
Gesetze der Planetbewegung.

Ueber 20 Jahre hat Tycho mit grosser Genauigkeit die Pla-
neten beobachtet. Seine Aufzeichnungen darüber waren ge-
wiss ein unschätzbares Material, aber eben doch nur ein Ma-
terial für den Theoretiker, der es zu einem systematischen Ge-
dankenbau zu verarbeiten verstand. Und das versuchte Kepler
mit viel Kühnheit und noch mehr Geduld immer wieder. Als
die Aufgabe, die Zahlen Tychos in eine mathematische The-
orie zu bringen, schon einmal fast gelungen war, da zeigte eine
einige Beobachtung Tychos gegenüber den Zahlen der The-
orie einen Unterschied von acht Minuten. «Doch diese acht Mi-
nuten», so rief damals Kepler aus, «schufen die neue Astro-
nomie.» Denn jetzt fing er noch einmal ganz von vorne an, und
schliesslich fügten sich alle Beobachtungen Tychos wider-
standslos in die Theorie, die Kepler fand und die die drei Ge-
setze der Planetbewegung festlegten, wodurch das koperni-
kanische Weltbild bestätigt und bekräftigt wurde.

Die Hauptergebnisse der Keplerschen Berechnungen wa-
ren, dass die Planeten sich in Ellipsen um die Sonne bewegen,
wobei die Geschwindigkeit um so grösser ist, je näher der
Planet der Sonne steht. So wurde die Ellipse als Bahnform in
die Astronomie eingeführt und der Irrtum von Jahrhunderten,
nach dem der Kreis die alleinige Bahnform der Planeten war,
überwunden.

Die theoretische Naturwissenschaft hatte einen ganz grossen
Erfolg errungen. Und vornehmlich durch genaueste Beobach-
tungen und unermüdliche, kühne, aber zugleich kritische Be-
rechnungen. So sehr sich den wissenschaftlichen Erkenntnissen
Keplers auch die katholische und protestantische Religion ent-
gegenzustellen versuchten, es gelang nicht, Newton, Halley,
Bradley und andere grosse Astronomen und Wissenschaftler
folgten den Darlegungen und Erkenntnissen Kopernikus', Ga-
lileis und Keplers, und die Wissenschaft errang schliesslich